



Deutsche Sinnstiftung

Was ist der wirkliche Grund, dass dieser Senn mit Armbrust nun wieder so kraftstrotzend seine Nummer macht und allenthalben beklatscht wird?

Marco Meier

Die historische Frage ist vielleicht die uninteressanteste. Aus heutiger Sicht auf jeden Fall die unergiebigste. Gab es diesen Tell, und wie gab es ihn, wer war er, wenn es ihn denn gab? Dieses Fragen verlässt nie die Spekulation. Was uns verlässlicher interessieren kann, ist die Wirkungsgeschichte der Saga Wilhelm Tell, eines Mythos, der sich seit über 700 Jahren mäandernd durch die Schweizer Geschichte schlängelt. Mal ganz profan ein schönes Heldenepos

hergibt, dann wieder zur Metapher für politischen Widerstand schlechthin taugt oder auch schon als niedliches Märchen des Freiheitskampfs belächelt wurde; Tell, ein eidgenössischer Herr der Ringe, ein Robin Hood der Alpenwelt, ein ruraler Spider Man. Eines wird niemand bezweifeln. Auf bemerkenswert hartnäckige Weise hält sich dieser Tell narrativ am Leben. Und er hat sich eine beeindruckende Unberechenbarkeit erhalten. Als er 1991 zur 700-Jahr-

Feier der Eidgenossen hätte erhalten sollen, blieb er bedenklich unergiebig. Es gelang weder den strammen Patrioten, diesen Tell so richtig werbewirksam in Szene zu setzen, noch liessen sich kritische Intellektuelle davon erwähnenswert provozieren. Demonstrativ hatten sich Kulturschaffende vielmehr in einem Boykott der Mythendämmerung versagt. 14 Jahre später ereignet sich aber allenthalben. So viel Tell-Spektakel wie in diesem Jahr gab es in unserem Land



Bild: Priska Ketterer

benachbarten Ländern Deutschland und Schweiz oder doch eher ein verkappter Übergriff von fremden Fetzeln durch die Hintertür einer Theaterauf-führung?

Den dramatischen Eindringlingen ist gelungen, was noch keinen Schweizern je vergönnt war. Farbenfroh mit Pauken und Trompeten ist es der Schar von Mimen aus Weimar gelungen, das eidgenössischste Heiligtum aller Heiligtümer, nämlich die Rütliwiese, mir nichts dir nichts in Beschlag zu nehmen, um daselbst einen Sommer lang den besagten Tell zu geben. Und die Schweizer und Schweizerinnen reisten allabendlich heiter in zahllosen Schiffen an und dankten es der illustren Schauspielerschar mit freundlichem Applaus, dass sie dem kleinen trutzigen Land im Herzen Europas wieder einmal eine tüchtige Lektion Sinnstiftung frei Haus geliefert hatten.

Und jetzt, wo der Spuk vorbei gewesen wäre, bald alle texanischen Truckerhüte und T-Shirts hier zu Lande mit einem bärtigen Tellenkopf bestickt und bedruckt sind, da kommt nun mit herbstlicher Verspätung auch noch das Schweizer Farbfernsehen SF DRS und



ses Jahres unbedingt so etwas wie eine Summa der ganzen Tell-Ereignisse versuchen, um anhand der zahlreichen Kulturformate, die am Schweizer Fernsehen wöchentlich zur Ausstrahlung kommen, einmal geballt zu präsentieren, wie vielfältig die inhaltlichen und formalen Möglichkeiten dieses Mediums in Tat und Wahrheit sind. Ein und derselbe Stoff, der des Tell natürlich, wird also an diesem Sonntag flächendeckend in all seinen Facetten noch einmal hinterfragt und dokumentiert. Die Latte wird um 11 Uhr morgens bereits prominent und hoch gehängt. In einem Gespräch mit Roger de Weck wird der Literaturwissenschaftler Peter von Matt diskursiv bestimmt alles daran setzen, um den erzählerischen Stoff um Wil-

«Ein fulminantes Paradox hat das Revival in Gang gebracht»

wohl noch gar nie. Laien noch und noch, die den Apfelschuss proben, Mimen der professionellen Sorte tun es nicht minder. Es hat Züge einer Tell-Mania, was landauf, landab zurzeit den Mythos neu belebt. Und was, bitte schön, ist eigentlich der wirkliche Grund, dass dieser Senn mit Armbrust nun wieder so kraftstrotzend seine Nummer macht und beklatscht wird allenthalben, in allen Lagern gleicherweise, rechts und links fast unisono?

Ein fulminantes Paradox hat das Revival in Gang gebracht. Es ist nicht der historische Urstoff, der dies zu leisten vermochte, sondern ausgerechnet das Drama von zwei ganz und gar fremden Dichterfürsten, zwei Deutschen obendrein. Muss es hier noch einmal wiederholt werden? Wir feiern bekanntlich 200 Jahre Erstaufführung des Dramas Wilhelm Tell von Friedrich Schiller in der Weimarer Inszenierung von Wolfgang von Goethe. War das nun die Geste grosser Freundschaft zwischen den zwei

lädt am 19. September zur Schifffahrt auf den Vierwaldstättersee, um ausgiebig einen televisiven Tell-Tag zu feiern, damit die erlebte Sinnstiftung auf dem Rütli zu guter Letzt auch medial die höheren Weihen der Populärkultur erfahre. Not macht bekanntlich erfindisch. Bis dato gab es für das Bildmedium schlicht nicht Stoff genug, sich wirksam am Schirm mit dem auferstandenen Rebellen aus der Innerschweiz zu beschäftigen. Hätte man die diversen Theaterprojekte zeitgleich mit Aufführungen vor Ort über den Sender laufen lassen, wäre der Zuschauerstrom bestimmt empfindlich gesunken. Der nun als Event angerichtete Tell-Tag von SF DRS ist nicht primär dem Geist der Unterhaltung entsprungen. Es waren die Redaktionen der vor Monaten noch eigenständigen Kulturabteilung – heute zusammengelegt mit der Unterhaltung –, die vor einem knappen Jahr den Tell-Boom auf uns zukommen sahen und befanden, man müsste gegen Ende die-

helm Tell allen ideologischen Vereinnahmungen zu entreissen (siehe seinen Beitrag im Tell-Special dieser Ausgabe auf den Seiten 8–11). Diverse filmische Dokumentationen sind den zahlreichen Aktivitäten der letzten Monate gefolgt. Die Inszenierung vom Rütli wird als Aufzeichnung gesendet und mit der Altdorfer Aufführung konfrontiert. «Wo wär die sel'ge Insel aufzufinden, wenn sie nicht hier ist in der Unschuld Land?», fragt Berta den Rudenz in Schillers Stück. Eine stattliche Anzahl hiesiger und ausländischer Prominenz wird den ganzen Tag über vergleichbare Fragen stellen – unter ihnen keine Geringeren als Bundesrat Christoph Blocher und etwa Heiner Geissler, der ehemalige deutsche Bundesminister. Vaut le voyage! Unten in Altdorf sprach Waltherli zu seinem Vater: «Vater, es wird mir eng im weiten Land, da wohn ich lieber unter den Lawinen.» Schauen wir mal.

